

Globi - der Schweizer "Nationalvogel" : von der Werbefigur zum Kinderbuchhelden

Autor(en): **Bellwald, Waltraut**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **99 (2003)**

Heft 1

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-118148>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Globi – der Schweizer «Nationalvogel»

Von der Werbefigur zum Kinderbuchhelden

Waltraut Bellwald

Dass Globi ursprünglich als Reklamefigur für den 25. Geburtstag der Magazine zum Globus geplant war, dass er als Festonkel an allerlei Kinder- und Jugendfestivitäten aufgetreten ist, dass über dreissig Jahre lang eine Globi-Zeitung erschienen ist und dass Buben und Mädchen Globi-Clubs gründeten, noch bevor es die Globi-Bücher gab, wissen nicht viele. Trotz der Popularität und dem grossen Bekanntheitsgrad des (Deutsch)Schweizer Nationalvogels ist seine Geschichte weitgehend unbekannt und unerforscht geblieben.

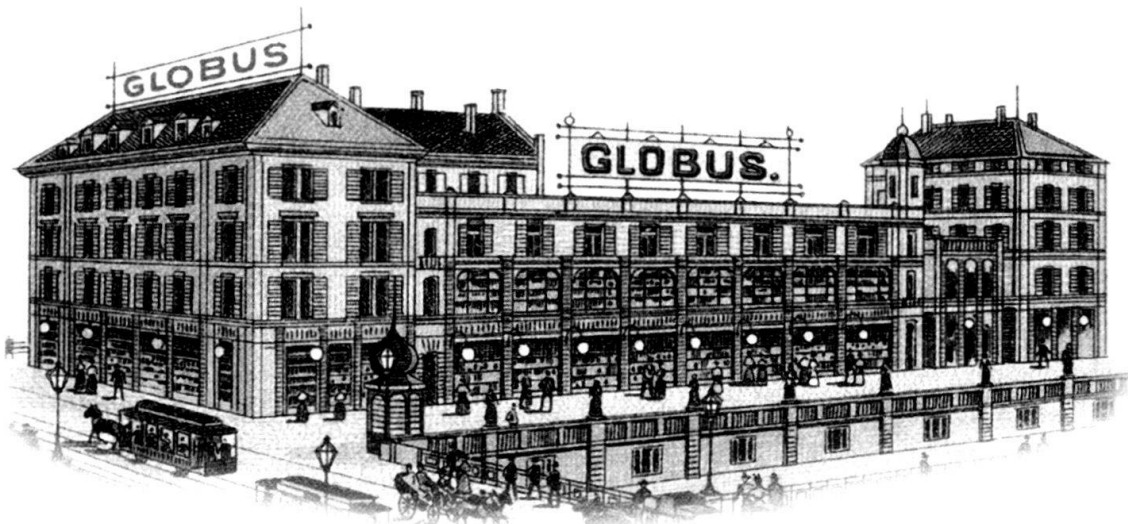
Nun hat der blaue Vogel bereits seinen 70. Geburtstag gefeiert und ist immer noch frisch und fröhlich. Wenn eine Kinderbuch-Figur über so viele Jahre lang lebendig und erfolgreich ist, dann muss sie etwas ansprechen, das im kollektiven Unterbewusstsein ihrer Leserschaft über all die Zeit vorhanden ist. Etwas, das zu den gemeinsamen und verbindenden Erinnerungen dieser Gesellschaft gehört und das über mehrere Generationen von Interesse und Bedeutung geblieben ist. Etwas, das bei den Kindern noch lebendig ist, bei vielen Erwachsenen jedoch möglicherweise verschüttet, vergessen oder verdrängt.

Als der älteste, unveränderte Bilderbuchheld im deutschsprachigen Raum repräsentiert Globi schweizerische Mentalität und Kontinuität, und er steht zugleich für ein Stück Schweizer Warenhaus- und Werbegeschichte.¹

Ein Warenhaus sucht neue Kunden

Globi ist in den 1930er Jahren entstanden, in einer Zeit voller Unsicherheit, Entbehrung und Bedrohung. Auch das Schweizer Warenhaus Globus, auf der Zürcher Papierwerdinsel mitten in der Limmat gelegen, befand sich in einer schwierigen Lage.

Als «Weber's Bazar ohne Gleichen» 1892 nach französischem Vorbild eröffnet, mit elektrisch beleuchteten Schaufenstern und einem grossen Warenangebot, gerät es bald in Schwierigkeiten. Der Bankier Heinrich Burkhardt kauft das Warenhaus und gründet 1907 mit einem Kreis von Geldgebern die «Magazine zum Globus», gleichzeitig erwirbt er Filialen in Basel, Chur und St. Gallen. Doch auch Burkhardt kommt in finanzielle Bedrängnis und muss verkaufen. Aber «die neuen Herren, von Kenntnissen des Detailhandels unbelastet, wollen das rasche Geld».² Unstete Jahren folgen, bevor das Geschäft 1917 in die Hände der Familien Bitterli und Mahler wechselt. Die neuen Eigentümer vertreten wieder solide Geschäftsprinzipien: gute Qualität zu fairen Preisen, und sie investieren in moderne «wissenschaftliche» Betriebsführung nach amerikanischem Vorbild.



Globus auf der Papierwerdinsel in Zürich. Um die Jahrhundertwende das grösste Warenhaus der Schweiz. (Bildarchiv Magazine zum Globus)

In den Jahren der Wirtschaftskrise verlieren die Kunden des Globus zunehmend an Kaufkraft. Es müssen zusätzliche Käuferschichten erschlossen werden. Dieses Ziel soll eine neugeschaffene Reklamezentrale erreichen, ihr erster Chef ist gerade aus Deutschland zurückgekehrt und heisst Ignatius Karl Schiele.

Für Schiele (1902–1988), Ika, wie er sich von Freunden nennen lässt, ist Reklame nicht etwas, das nur Reklamezentrale und Generaldirektion betrifft, oder etwas, das sich nur in Schaufenstern, Plakaten und Inseraten abspielt. Für Schiele ist Reklame eine ganzheitliche Sache, die alle Mitarbeiter einschliesst und hinter der nicht nur Worte, sondern Taten stehen müssen. Taten, das heisst in erster Linie Qualität, es heisst aber auch Kontinuität und Zuverlässigkeit. In einer grossen Inseratekampagne erläutert er dies den Kunden: «Als schweizerisches Warenhaus, mit Schweizerkapital, schweizerischen Direktoren und Filialleitern verkörpern wir die seriöse Geschäftsauffassung unseres bodenständigen Schweizervolkes. Ehrbarer Handelsgeist und aufrichtig gepflogener Kundendienst sind die Eckpfeiler unserer Geschäfts-Politik.»³ Schiele ist beeindruckt von der aufkommenden Motivationspsychologie, macht sich Gedanken zur Symbolik und Psychologie der Werbung und informiert darüber häufig in der Personalzeitung des Globus.

In einer ersten Aktion trifft Schiele die «Corporate Identity» des Globus, indem er aus den bisher verwendeten rund 200 verschiedenen Globus-Schriften eine auswählt, die von nun an auf allen Werbemitteln, vom Schriftzug an der Fassade bis zum Quittungsblock, in Erscheinung tritt. Sie hat sich bis heute gehalten. Ebenfalls wird der von Schiele geschaffene Slogan «Wer rechnet, kauft im Globus» bis auf den heutigen Tag verwendet.

Wichtigste Aufgabe für den frischgebackenen Reklamechef ist das bevorstehende Firmenjubiläum. Die Magazine zum Globus können ihren 25. Geburtstag feiern.

Schiele schreibt dazu einen Plakatwettbewerb aus, der vom 19-jährigen Architekturstudenten Robert Lips (1912–1975) gewonnen wird. Dessen «Qualitätshand» wirbt während Monaten als Plakat, als Fassaden- und Schaufensterdekoration, auf dem Verpackungsmaterial und als Anstecknadel für das Personal. In einer neuartigen Kampagne machen Inserate in den Tageszeitungen auf das kommende Ereignis neugierig.

Globi – Reklamefigur und Festonkel

Zusätzlich zum grossen Jubiläumsverkauf plant Schiele auf Anregung von Direktor Gamper aus Basel auch Veranstaltungen für Kinder. Kinder sind die Kunden der Zukunft und es ist gute Geschäftspolitik, sie schon früh an das Warenhaus zu binden. Generaldirektor E. Hans Mahler doppelt nach: «... wir wollen auf ansprechende und nette Art eine Verbindung zwischen der Jugend und unserem Globus schaffen. Diese Verbindung soll von der Jugend auch auf ihre Angehörigen übergehen und dem Kind selbst, wenn es später erwachsen ist, eine freudige und angenehme Erinnerung an den Globus wachhalten».⁴



Die «Qualitätshand», ein Entwurf von Robert Lips. Sinnbild für den Jubiläumsverkauf von Globus 1932. (Archiv Beat Frischknecht)

Für die Kinder werden deshalb im Spätsommer 1932 in den Globus-Filialen zwei Wochen lang sogenannte «Jugend-Meetings» veranstaltet. In allen Verkaufsräumen, auf allen Stockwerken findet man in Zürich, Basel, Aarau, St. Gallen und Chur Attraktionen wie Schiessbuden, Kasperlitheater, Glücks-Fischen und Hau-den-Lukas, eine Puppenkleider-Schneiderei, eine Tonwaren-Malerei, eine Briefmarkenbörse und vieles andere. Damit das erzieherische Moment nicht fehlt, gibt es sogar Demonstrationen über Zähneputzen. Das Schönste ist, es ist alles (fast) gratis. Die Kinder, die in den 1930er Jahren mit unterhaltenden Angeboten nicht verwöhnt werden, danken es mit einem überwältigenden Zulauf. Auch Erwachsene lassen sich von den Angeboten verlocken, beim Glücks-Fischen wurden «selbst Grossmütter wieder zu Kindern unter 14 Jahren und versuchten ihr Glück», kommentiert die Globus Hauszeitung.⁵

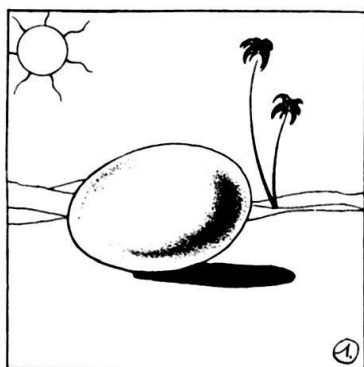
Vor seiner Anstellung bei Globus hatte Schiele in Deutschland in den Werbeabteilungen grosser Warenhauskonzerne und im Ullstein-Verlag Erfahrungen gesammelt. Er wusste, wie man Kinderanlässe organisiert: Zu einem guten Fest braucht es einen Herold, einen kindergerechten Festonkel. Schiele hat dazu bereits Ideen und Robert Lips kann sie umsetzen. Allerdings erst nach «unablässiger Skizzier-Arbeit, ausgiebigen nächtlichen Diskussionen und Meinungs-Kreuzungen», wie sich Schiele erinnert.⁶ Dann ist der blaue Vogel geboren. Und für Schiele und Lips ist damit der Grundstein für eine über dreissig Jahre währende, erfolgreiche aber nicht immer konfliktfreie Zusammenarbeit gelegt.

Kimbukku soll das Geschöpf heissen, denn es kommt aus Afrika. Aber Heinrich Läser, Verkaufsleiter von Globus Basel, schlägt den Namen *Globi* vor, in Basel gehe man ohnehin in den *Gloobi* einkaufen. Dabei bleibt es. Denn im Wort Globi steckt nicht nur die Verbindung zu Globus, sondern «auch die Weltverbundenheit, das Allgemeine, das Globale, das Hinüberschreiten über enge Grenzen, hinaus in die Ferne, hinaus zu allen Anderen».⁷ Visionäre Worte lange bevor *Globalisierung* zu einem Begriff wurde.

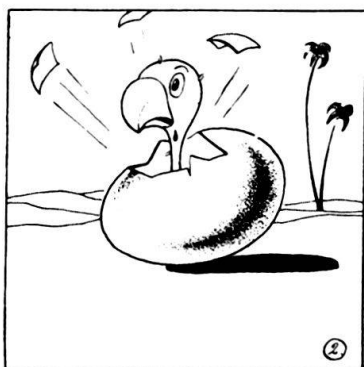


So stellt sich Globi 1932 der Schweizer Jugend vor. (Globus Hauszeitung 1942, Heft 5, 139)

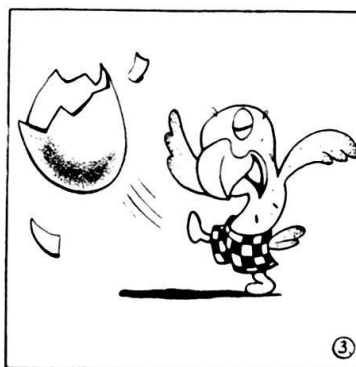
Seine ersten Auftritte hat Globi bereits vor dem Jugendmeeting. Er stattet den Zürcher Zeitungsredaktionen Antrittsbesuche ab, die beachtliche Publizität auslösen. Dabei zieht er mit dem Stelzengänger des Zirkus Saluti in einem alten Auto durch die Strassen Zürichs, «er tanzte auf den Plätzen unter Musik-Begleitung Charleston und besuchte dann eine Redaktion nach der anderen.»⁸ Weitere Inserate und Bildergeschichten in Deutschschweizer Tageszeitungen erläutern die Herkunft des seltsamen Wesens aus dem fernen Afrika:



Ein Ei liegt still verlassen da
Tief in der Wüste Sahara.



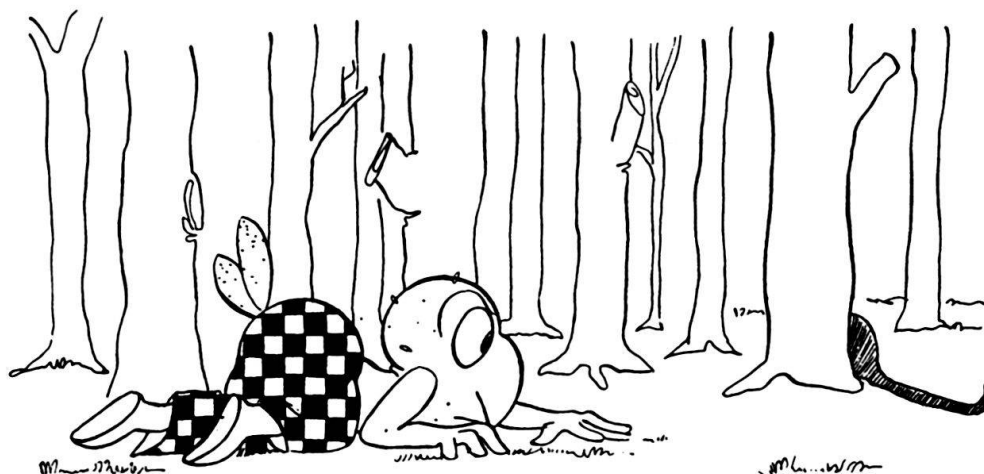
Der Tag ist heiß, die Sonne sengt.
Kri-krack! Die Schale ist gesprengt.



Schon hat sich „Globi“ aufgestellt
Und zieht nun in die weite Welt!

Im Oktober des gleichen Jahres führt Globi an einem Festumzug aus Anlass der Zürcher Lichtwoche eine Gruppe von über 700 kostümierten, Globi-Lampions tragenden Kindern an.⁹ Eine publizistisch wirksame Rolle spielt Globi auch in der «Pantherjagd». Aus dem Zürcher Zoo ist ein Pantherweibchen verschwunden, ein Ereignis, das 1933 die Volksseele und die Medien heftig beschäftigt. Schiele lässt zu diesem Anlass eine Bildergeschichte in Broschürenform herausbringen. Den damit verbundenen Ausmalwettbewerb und die nachfolgende Preisverteilung machen weit über tausend Kinder mit.

Die Jugend-Meetings erweisen sich in allen Filialen als überzeugender Erfolg und die neue Werbefigur Globi, die an vielen Orten persönlich auftritt, wird von

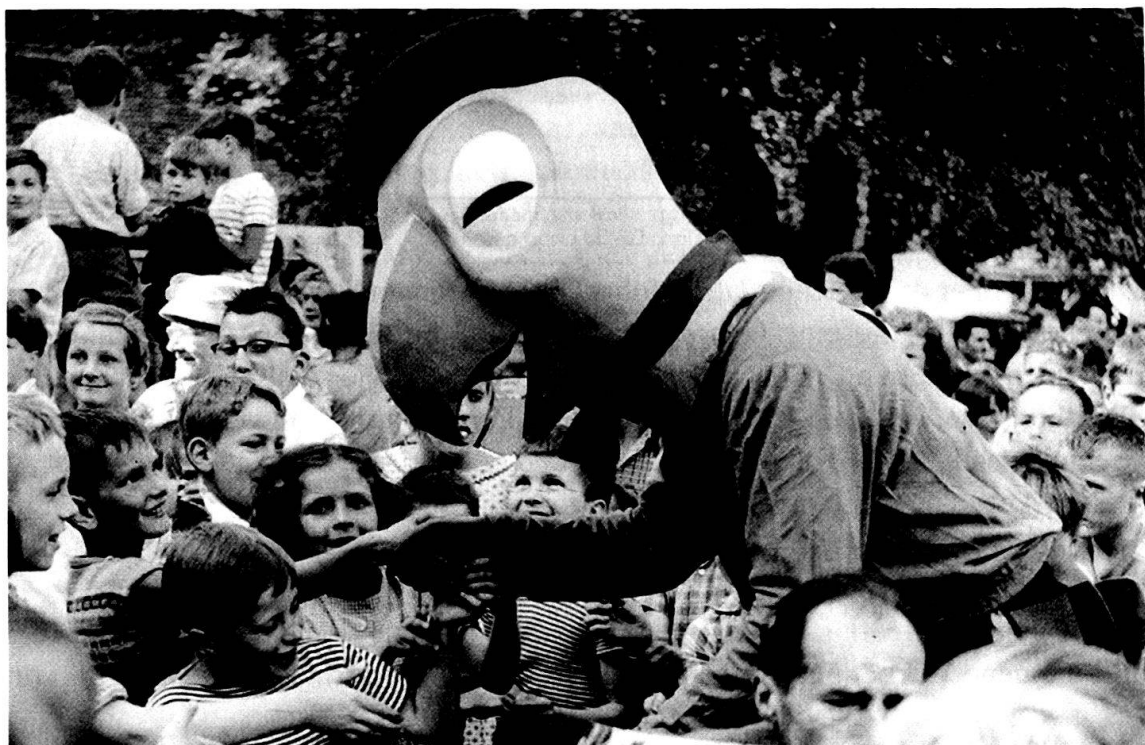


**Wie Lederstrumpf, der Präriemann,
pirscht er sich an den Feind heran.**

Globi geht im afrikanischen Dschungel auf Pantherjagd und fängt einen Ersatz für das aus dem Zürcher Zoo entwichene Tier. (Globi-Verlag)

den Kinderscharen begeistert empfangen und erobert sich in kurzer Zeit ihre Zuneigung.

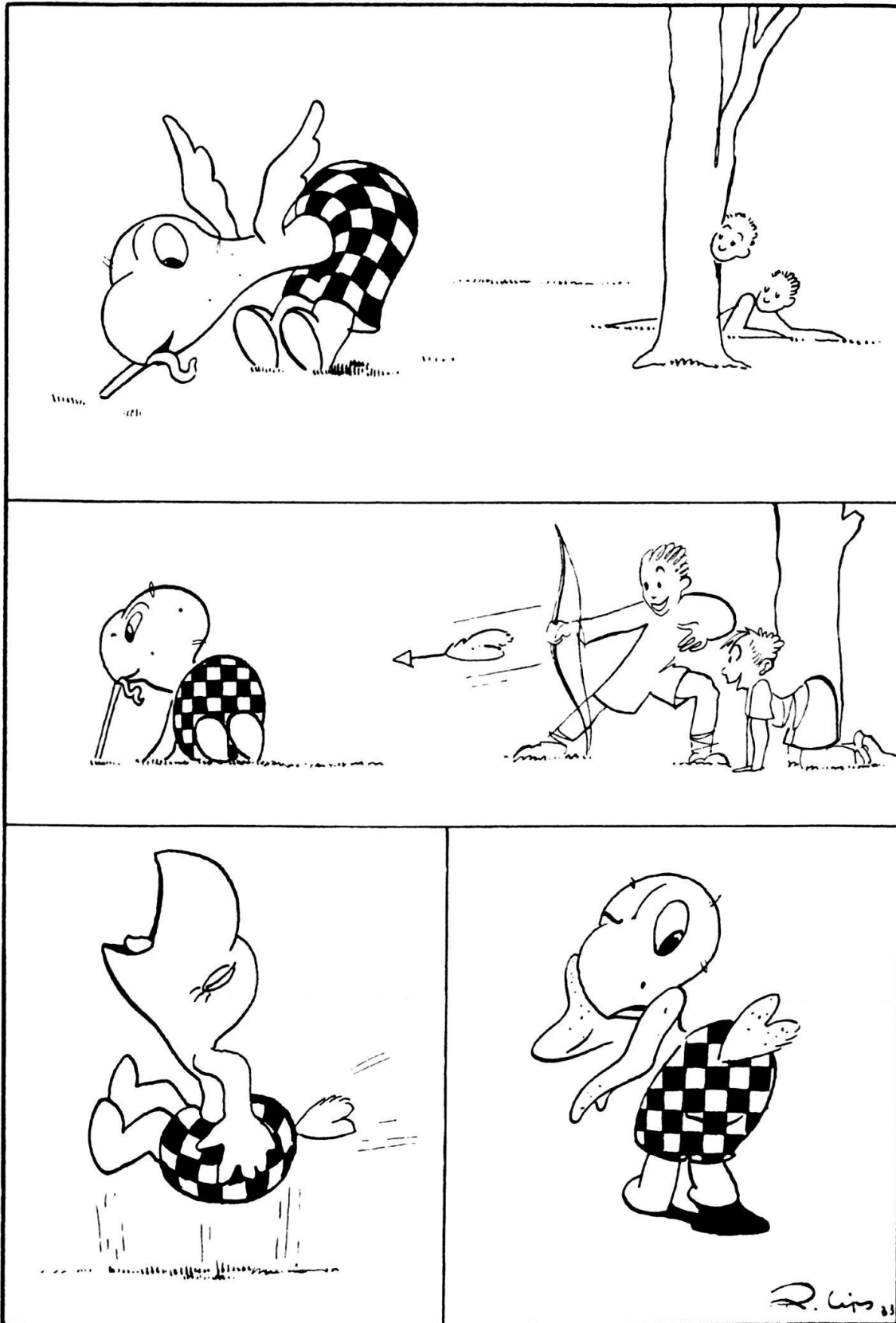
Eigentlich hätte Globi damit seine Schuldigkeit als Festonkel getan. Es kommt aber noch zu einem zweiten und dritten Jugend-Meeting, zu dem jeweils eine Festschrift mit Globi-Geschichten, z.B. «Wie Globis Schwanz entsteht», Fotos und Erzählungen erscheint, in einer Auflage von jeweils 10000 Exemplaren. Die Jugend-Meetings bedeuten jedoch für die Globus-Warenhäuser sehr viel Trubel, täglich sind Hunderte von lärmenden Kindern zu Besuch, die Verkaufstätigkeit leidet, die Filialleiter klagen. Nach dem dritten Jugendfest beschliesst deshalb die Generaldirektion, künftig keine solchen Feste mehr zu veranstalten, dem Festonkel wird das Hausrecht gekündigt.



Kinderfest mit Globi, 1960er Jahre. (Archiv Beat Frischknecht)

Es gibt nun zwar keine Jugend-Meetings mehr, aber Globi tritt weiterhin an den verschiedensten Anlässen auch ausserhalb des Warenhauses auf, von Kindern wie auch von Erwachsenen jeweils bestaunt und bejubelt. Legendär sind seine Auftritte in den 1940er und 1950er Jahren: an der Zürcher Fasnacht, an den Flugmeetings in Dübendorf, am Berner Flugtag, als Wasserskifahrer am Internationalen Motorboot-Rennen auf dem Zürichsee, am grossen Quartierfest auf der Josefswiese in Zürich, am Zürcher Sechseläuten. «Wenn ich zurückdenke an diesen Triumphzug durch Zürichs reich beflaggte Strassen: über meinem Kopf trug ich den 60 cm hohen, lachenden Globi-Kopf, das berühmte <Zwätschge-Chäppli>¹⁰ darauf und in der linken Hand schwenkte ich einen Sonnenschirm,» erinnert sich Emil Bannwart, «der Mann unter der Globi-Maske», an seinen Auftritt am ersten Sechseläuten-Umzug nach dem 2. Weltkrieg.¹¹

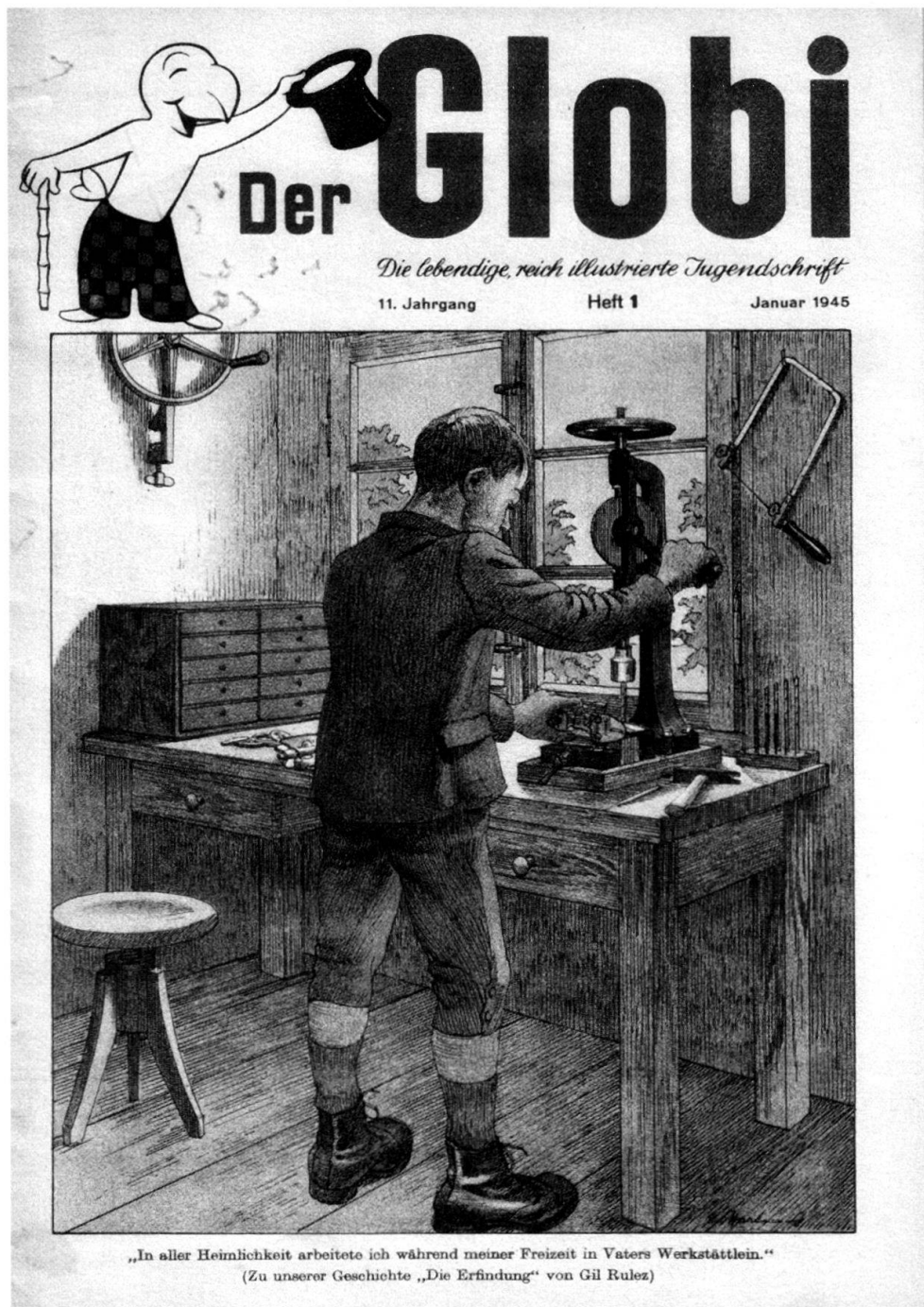
Wie Globi's Schwanz entstand



In der Anfangszeit sieht Globi noch eher wie ein kleines tollpatschiges Vogelbaby aus. (Globi-Verlag)

Statt Festivitäten eine Kinderzeitschrift

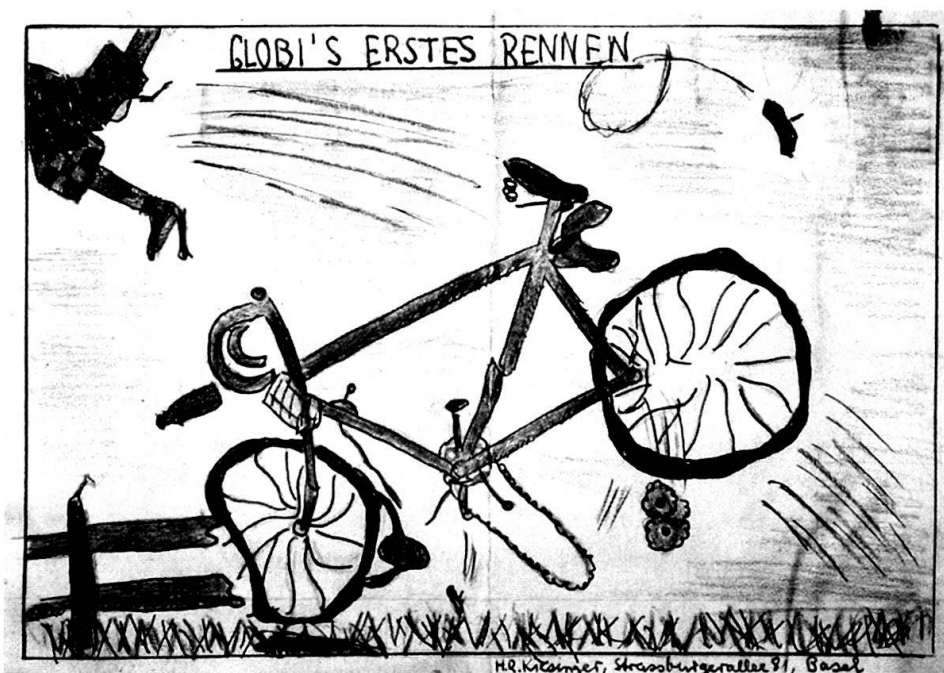
Für die Kinder ist Globi mittlerweile mehr als eine Reklamefigur. Er ist ihnen ans Herz gewachsen, sie schreiben ihm Briefe, schicken ihm Zeichnungen und kleine Geschenke und sie wollen mehr von diesem seltsamen Vogel aus dem fernen Afrika erfahren. Schiele realisiert das Potential dieses Interesses: «Soll er sein geistiges Kind verleugnen oder gar fahren lassen? Soll diese glänzende Werbe- und Phantasiefigur unserer Firma verloren gehen? Sollen die vielen tausend Schweizer



Die Globi-Zeitung erscheint von 1935 bis 1970 regelmässig jeden Monat, selbst in den von Papierknappheit gekennzeichneten Kriegsjahren. (Archiv Beat Frischknecht)

Kinder wieder Abschied nehmen von ihrem lustigen Freund und Späsemacher?» Nach Wochen, in denen «sich Herr Schiele sein Gehirn zerquält» kann er die Generaldirektion davon überzeugen, ab Januar 1935 eine Jugendzeitschrift «Globi» herauszugeben.¹²

Die Globi-Zeitung verfolgt von Anfang an die Idee, nicht nur unterhaltend zu sein, sondern auch Wissen und Werte zu vermitteln und zum aktiven Gestalten anzuregen. «Da gab's Erzählungen bekannter Schriftsteller, formvollendete Gedichte, Anleitungen zum Spielen und Bastel-Arbeiten, Rätsel und Wettbewerbe sowie einen interessanten Redaktions-Briefkasten. Jede Nummer brachte stets reiche Fracht.»¹³ Besonders beliebt sind Wettbewerbe, bei denen es etwas zu gewinnen gibt. Eingesandte Bastelarbeiten werden verdankt, oft sogar in der Globi-Zeitung abgebildet oder mit «Ehrenmeldungen» ausgezeichnet und ins «Goldene Buch» eingetragen. In der Redaktion sind sie in Vitrinen zur Schau gestellt, Zeichnungen in besonderen «Künstleralben» aufbewahrt. «Besucht mich doch mal», fordert der Globi-Redaktor die Kinder auf und sie nützen dieses Angebot auch. An schulfreien Mittwochnachmittagen herrscht ein reges Treiben auf der Redaktion, manchmal kommen auch die Eltern zu Besuch.



Hunderte von Kinderzeichnungen treffen auf der Redaktion ein, sie werden bis heute in «Künstleralben» aufbewahrt. (Globi-Verlag)

«Der Globi will das Kind in allen seinen Belangen ernst nehmen und sich mit seiner Welt und seiner Sprache auseinandersetzen, ohne dabei kindisch zu werden. Auch soll die Jugend am Globi selbst mitarbeiten», erklärt Emil Bannwart, Schielles Mitarbeiter und späterer Nachfolger, die Zielsetzungen der Zeitschrift.¹⁴ So neuartig, wie die Herausgeber vermuten lassen, ist die Globi-Zeitung aber nicht. Es ist keine neue Zeitschrift erschienen, sondern man hat sich mit der Jugendzeitschrift «Der Spatz» zusammengetan, die bereits seit 1928 vom Artistischen Institut

Orell Füssli herausgegeben wird. Schiele hat diese Zusammenarbeit jedoch in keinem der noch erhaltenen Dokumente erwähnt.¹⁵ Die farbigen Titelbilder, die Bildergeschichte auf der Rückseite und die Erzählungen haben beide Zeitschriften gemeinsam, Globi-Abenteuer, Wettbewerbe und Briefkasten zeichnen die Globi-Zeitschrift aus.

Zu Beginn wird sie in den Filialen gratis bzw. gegen Vorweisung eines Kassensbons von drei Franken abgegeben. Die Leserschaft und die Auflage wird immer grösser, aber auch die Kosten steigen. Deshalb muss ab Januar 1936 eine Abonnements-Betrag von 1.50 Franken erhoben werden, was der Beliebtheit der Zeitung jedoch nicht schadet: 1942, zum zehnten Geburtstag des Globi, zählt man 7883 zahlende Abonnenten. Mit der Globi-Zeitung hat Schiele ein Instrument geschaffen, das ihn mit den Kindern in einem engen persönlichen Kontakt hält und das von beträchtlichem Werbewert ist und Goodwill für Globus schafft. Die Globi-Zeitung wird auch von Erwachsenen, von Geschwistern und Spielkameraden gelesen. Die Werbung in der Globi-Zeitung ist jedoch zurückhaltend: Inserate für Spielzeug und für Kinderregenmäntel, für unzerbrechliches Geschirr, Himbeersaft, Farbstifte und ähnliches finden sich auf den inneren Umschlagseiten. Gelegentlich klärt der Globi-Redaktor die Kinder darüber auf, wem sie eigentlich das schöne Heftli zu verdanken haben: dem schweizerischen Warenhaus Globus nämlich! «Nur durch seine Hilfe ist es möglich, den <Globi> regelmässig herauszugeben. Kommt also recht oft mit Eurer Mutter in den Globus! Vergesst den Globus aber auch nicht, wenn Ihr mal gross seid und selber verdient».¹⁶

Die dreissiger Jahre sind vom Aufkommen moderner Methoden in der Betriebsführung geprägt, Schiele ist selbst ein Anhänger solcher Methoden, insbesondere von Umfragen. 1935 führt er eine der ersten brieflichen Kundenbefragungen zur Wirksamkeit der Globus-Werbung durch. 1942 möchte er von den Globi-Lesern wissen, was ihnen an ihrer Zeitschrift am besten gefällt. 620 Kinder, fast die Hälfte davon Mädchen, antworten und mit 549 Stimmen schwingen die Globi-Bildberichte obenaus. Über die Erkenntnisse aus dieser «weitverzweigten Rundfrage» kann Emil Bannwart im Rahmen eines Vortragsabends des journalistischen Seminars referieren: «Die hohen Herren <vom Fach> waren erstaunt über unser zielsicheres Vorgehen und vor allem über die statistisch fundierten klaren Ergebnisse.»¹⁷

Die Globi-Club-Bewegung

1936 ist ein bedeutendes Jahr in der erst kurzen Geschichte der Globi-Zeitung. Der 14-jährige Gottfried Brunner aus Schwerzenbach gründet den ersten Globi-Club. Als Schiele davon erfährt, reagiert er sofort: er stiftet den Club-Mitgliedern Globi-Plaketten, lädt sie auf die Redaktion ein und möchte wissen: «Was läuft eigentlich so in einem Globi-Club?» Drei Monate später existieren bereits zwölf Globi-Clubs und in der Globi-Zeitschrift erscheint die Rubrik «Aus der

Globi-Club-Bewegung». Schiele formuliert Zwecke und Statuten der Clubs und prägt den Begriff *Globianer*. Emil Bannwart wird unter dem Namen *Unggle Banni* oberster Leiter aller Globi-Clubs.

Die Redaktion fördert die Bewegung: jeder Bub oder jedes Mädchen kann zusammen mit ein paar gleichgesinnten Freunden einen Club gründen. Doch sie müssen etwas dafür leisten, wenn sie die begehrten Globi-Plaketten erhalten wollen: Kameradschaft, sinnvolle Freizeitbeschäftigung und «edle Helfertaten» bilden das



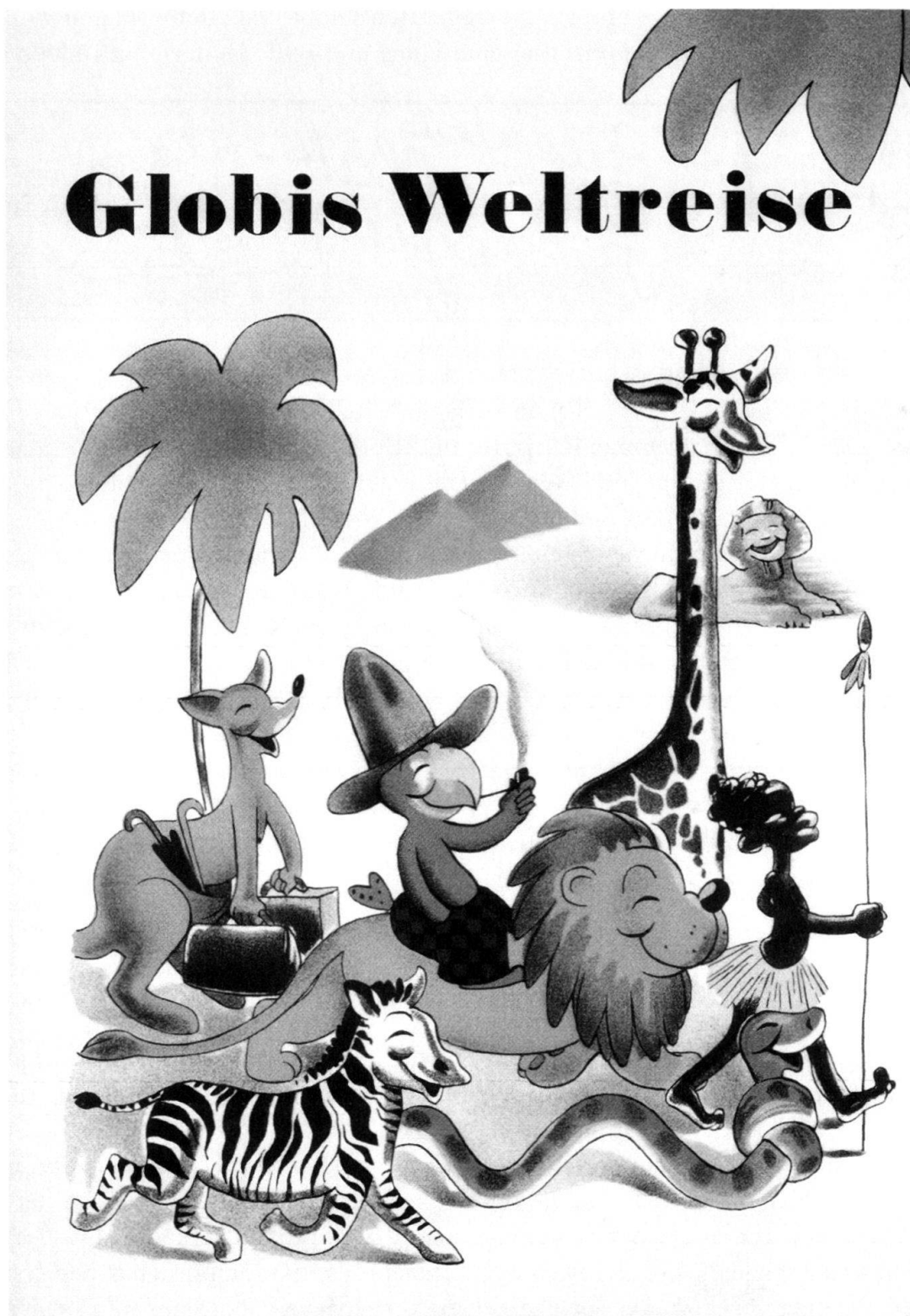
Rückgrat der Clubs. Die Redaktion verlangt Mitgliederlisten und erwartet regelmässig Tätigkeitsprogramme, Rapporte und Berichte. Eine Bewährungszeit wird eingeführt, in der die Jugendlichen sich mit guten Taten auszeichnen müssen. Die Bewegung steht auch Mädchen offen und wird von ihnen genutzt

«Jede gute Tat macht den Menschen wertvoller. Darum helfen, wo man kann: den Schwachen und Minderbegabten, den Alten und Gebrechlichen, den Armen und Verstossenen, den Einsamen und Unverstandenen. Nicht zuletzt aber auch den eigenen Eltern und Geschwistern», so umreisst der Redaktor die Hilfsbereitschaft der Globianer.¹⁸ Aus den Berichten der Globi-Clubs erfährt man von vielfältigen praktischen Hilfeaktionen und von phantasievollen Aktionen, um Geld oder Sachwerte für Bedürftige zu sammeln. Die Kinder verkaufen Blumensträusschen, organisieren Filmveranstaltungen, sammeln Altmetall, führen Theaterstücke vor und stellen den Erlös, vielfach sind es nur wenige Franken, dem Globi für einen guten Zweck zur Verfügung.

Globi wird Bücherheld

Die grosse Beliebtheit der Globi-Abenteuer bringt Schiele auf die Idee, diese zu sammeln und in einem separaten Büchlein herauszugeben. *Globis Weltreise* soll es heissen. Dabei steht von Anfang an fest, dass das Buch nicht nur amüsieren, sondern auch Gelegenheit zum Nachdenken und zur Belehrung bieten soll. «Das mitleidige Lächeln mancher Fachleute blieb mir natürlich nicht erspart. «Glauben Sie wirklich, dass sich so etwas für zwei gute Schweizer-Franken verkaufen lässt?»» erinnert sich Schiele.¹⁹ Doch der Start ist gut, genau 2655 Bände werden in den ersten sechs Wochen verkauft, die nächsten zwei Jahre bringen allerdings nur 3822 Verkäufe. Sollte Schieles Projekt ein Flop sein?

Doch Schiele ist kein Mensch, der sich von Rückschlägen entmutigen lässt, im Gegenteil, sorgfältig und hartnäckig geht er den Gründen für das schwache Verkaufsergebnis auf den Grund. Er verlässt sich wieder auf eine seiner Umfragen bei Kindern und Erwachsenen und erfährt, dass das glatte Papier sich nicht zum



Globi's Weltreise. Das allererste Globi-Buch, 1935 erschienen. (Globi-Verlag)

Bemalen eignet und dass ein begleitender Text gewünscht wird. In der Globi-Zeitung werden die Abenteuer jeweils nur von einem kurzen Text erläutert, für die Zukunft peilt Schiele nun für seinen blauen Vogel eine literarische Karriere an. Ein Verseschmied wird gesucht, ein «Max-und Moritz-artiger Dichter», und mit Alfred Bruggmann, der im täglichen Leben Elektrotechniker bei BBC und Vater von drei Buben ist, auch gefunden:

«Ja, ich mache halbe Nächte
 Gute Verse und auch schlechte,
 Treibe da voll Problematik
 Reim- und Silbenakrobatik
 Bis sich dann ‹des Sängers Fluch›
 Zeigt als neues Globibuch», umschreibt der Globi-Poet seine Tätigkeit.²⁰

Nun hat Schiele alle Zutaten zusammen, um die Grundlage für ein erfolgreiches Kinderbuch zu schaffen. 1938 gibt er mit *Globi junior. Erlebnisse und Streiche*, das zweite von mittlerweile über 70 Globi-Büchern heraus. Bis heute wird am charakteristischen Globi-Versmass festgehalten, an der Seitengestaltung und an den Schwarz-Weiss-Illustrationen auf griffigem Papier. Nach *Globi junior* erscheint nun jedes Jahr ein Globi-Buch, 1939, 1940 und 1941 aus aktuellem Anlass sogar jeweils zwei. Zehn Jahre nachdem *Globi junior* erschienen ist, kann der mittlerweile gegründete Globi-Verlag das millionste Globi-Buch feiern. Trotz mehrmaligem Zeichnerwechsel hat sich Globi durch die Jahre bis in unsere Zeit kaum verändert.

Die Schweiz in schwierigen Zeiten

Die Ereignisse der späten dreissiger Jahre, so traurig und tragisch sie sind, erweisen sich für das Unternehmen Globi vorteilhaft. Kinderliteratur aus Deutschland mit ihrer zunehmend nationalsozialistischen Ausrichtung findet keine Käufer, die Globi-Bücher füllen da ein Bedürfnis. Die Ideologie der geistigen Landesverteidigung, 1938 von Bundesrat Philipp Etter in seiner Kulturbotschaft verkündet, fällt bei Schiele und der Globi-Redaktion auf fruchtbaren Boden. Durch einen Wettbewerb «Wie bauten sie das Schweizerhaus?» fordern sie die Kinder auf, sich damit auseinanderzusetzen «was unsere Vorfahren an Entschlüssen, Kämpfen und Selbstaufopferungen durchmachen mussten, um uns die heutige freie Schweiz zu schenken. Es ist nicht selbstverständlich, dass wir unsere Freiheit auch in Zukunft automatisch besitzen, sondern wir müssen bereit sein, sie mit allen Mitteln zu verteidigen».²¹ Im gleichen Heft antwortet der Briefkastenonkel auf den Brief eines Kindes aus Riehen: «Als Grenzbewohner erfüllt Dich das Schicksal der Schweiz mit banger Sorge. Recht so, es heisst tatsächlich aufpassen..., den festen Willen zeigen und trotzig sagen: Ich bin und bleib ein Schweizerknabe. Das ist geistige Landesverteidigung, zu der jeder Bub und jedes Mädchen, vor allem jeder Globianer sein Bestes drangeben soll.»²²

Die Globi-Zeitung wird in diesen Jahren zu einem Träger und Vermittler vaterländischer Werte. Patriotische Gedanken, Aufrufe zur Mithilfe in der Anbauschlacht, zum Sammeln von Rohstoffen, zur Dankbarkeit und Heimatliebe prägen die einzelnen Nummern.²³ Von den meisten Kindern wird dies mit Begeisterung aufgenommen. Ein Auszug aus dem Bericht über die selbstgestaltete 1. August-Feier des Globi-Clubs «Gasi», Wohlen, zeigt dies eindrücklich: «Dann hielt der Vize-Leiter eine patriotische Ansprache, in der besonders die 4 grossen Werte: Einigkeit, Gleichheit, Freiheit und Unabhängigkeit erwähnt wurden. Der Rede folgte das Lied «Ich bin ein Schweizerknabe», das für uns alle nun einen viel tieferen Sinn als früher bekommen hat. Man kann direkt sagen, dieses Lied sei die Nationalhymne der Schweizer Jugend. Hierauf las ein Globianer Abschnitte aus der Schweizer Geschichte vor. Ein anderer brachte auf der Blockflöte das Lied «Oh mein Heimatland» zu Gehör. Zum Schlusse standen wir alle auf. Mit entblösstem Haupte sangen wir aus voller Brust die Schweizer National-Hymne «Rufst Du mein Vaterland.»²⁴

Mit der Mobilmachung 1939 taucht ein neues Element in der Zeitschrift auf, das «Soldatenleben». 1941 erscheint dazu sogar ein Buch «Globi wird Soldat», angekündigt als das «erste humoristische Soldatenbuch für die Schweizer Jugend». In wenigen Wochen ist die erste Auflage vergriffen. Als «Kompanie-Spasmacher» schlägt Globi hier seine Kapriolen, vom Kommandant mit Wohlwollen geduldet, «denn auch Globi entfaltet eine wichtige Tätigkeit: er sorgt nämlich dafür, dass trotz dem Ernst des Soldatenlebens das entspannende Lachen nicht verloren geht.» Dem Buch wird gelegentlich «Hurra-Patriotismus» nachgesagt, ein Vorwurf, der sich bei genauer Betrachtung des ironisierenden Inhalts nicht ganz nachvollziehen lässt.²⁵

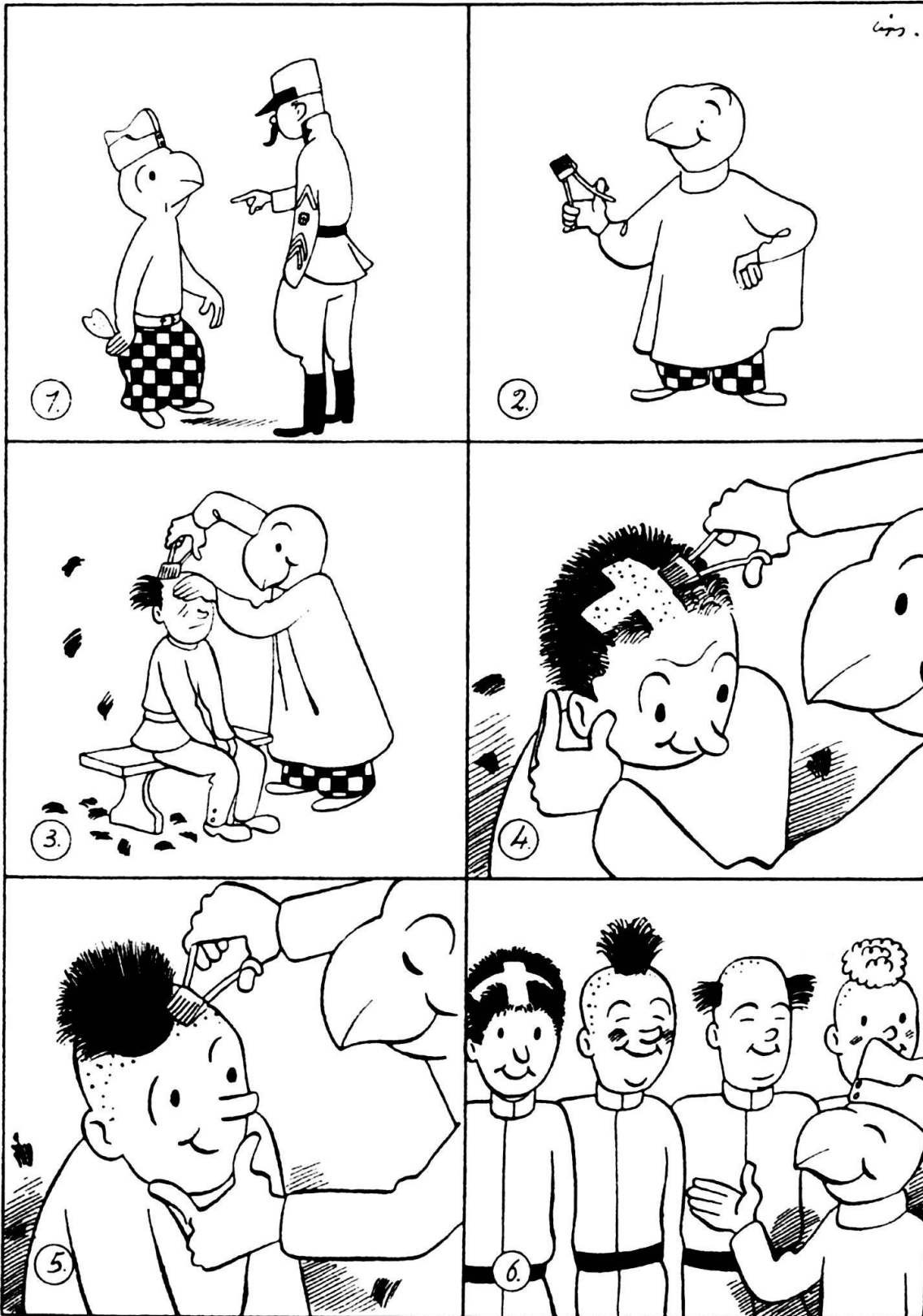
Interessant ist in diesem Zusammenhang die Verwendung des Namens Globi als Schimpfwort bzw. als Übername. Schon in den 1940er Jahren wird Globi als Pfadename populär, bis heute hat sich der Begriff «bisch än Globi» gehalten. Dabei wird der Bezeichnete von den Sprachforschern als ungeschickt und gedankenlos hingestellt.²⁶ Im alltäglichen Gebrauch klingt aber eher Spassvogel, Hanswurst oder *Schlaumeier* durch. Möglicherweise hängen diese Assoziationen mit dem Buch *Globi wird Soldat* zusammen, wo sich Globi als Kompaniekalb und «Seichmacher» hervortut.

Und die Moral von der Geschicht'

Globi ist von Anfang an nicht unumstritten, sein Erfolg bei den Kindern macht ihn suspekt. Einige Erwachsene werfen dem blauen Kinderfreund Humorlosigkeit vor, und bis in die heutige Zeit wird ihm «Moralinsäuerlichkeit» unterstellt.

Wie ist Globi nun eigentlich? Schiele hat seinen Helden mit einem kunterbunten Persönlichkeitsprofil ausgestattet und legt dies in den Vorworten der frühen Globi-Bücher und in vielen Publikationen immer wieder dar: «Ich bin ein Tau-

Zwei-Millimeter-Schnitt

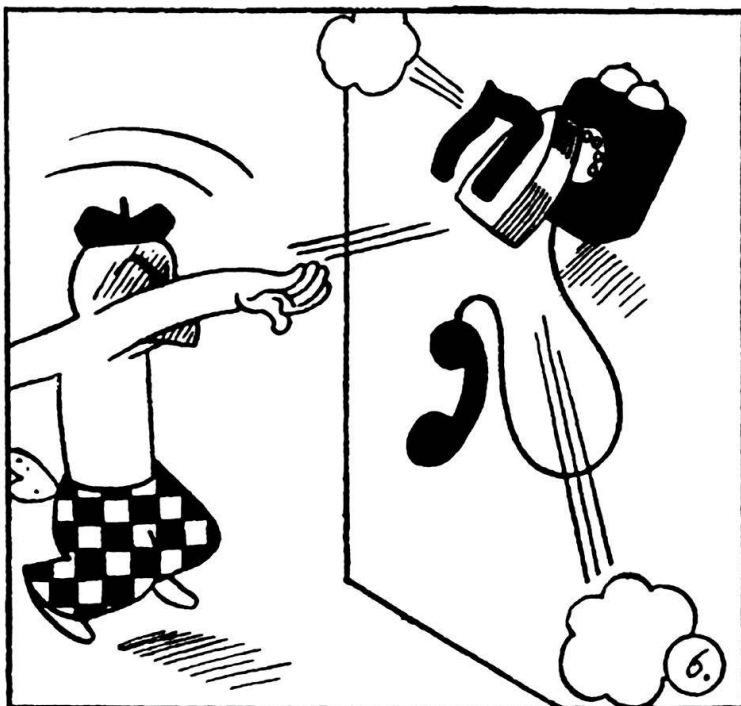


Ironischer Patriotismus in *Globi wird Soldat*. Erschienen 1941. (Globi-Verlag)

sendsassa, ein Spring-ins-Feld ! Draufgänger, Lausbube und fröhlicher Schlingel in einer Person. Auch ein Schalk bin ich. Aber wohlgermerkt: mit Herz und Gemüt. Im Grunde genommen will ich nie etwas Böses. Neckischer, geistreicher Mutwille ist eben ein Vorrecht der Jugend.»

Als Fabelwesen soll Globi Gross und Klein den «Spiegel des Menschlichen» vorhalten und zeigen, dass man bei Kindern mit Witz und Humor weiterkommt als mit dem «spitzigen Drohfinger der Einschüchterer». Aber es geht nicht nur um Lachen, Staunen und Beifallklatschen sondern «ich versuche an meinem Beispiel drastisch zu zeigen, was zu weit geht, was ungebührlich ist.»

In den von Robert Lips gezeichneten Abenteuern weicht Globi oft vom idealisierten Profil ab: Er handelt impulsiv, gefährlich und unbesonnen und muss dies vielfach büßen. Er kann Realität und Vorstellungswelt oft nicht auseinander halten. Er ist opportunistisch, nimmt es mit der Ehrlichkeit nicht immer genau und hat meist seinen eigenen Vorteil im Sinn. Dazu ist er schadenfroh, hinterlistig und manchmal auch rabiat. Globis Wutausbrüche sind von geradezu archaischer Gewalt. Bescheidenheit ist nicht seine Stärke. Globi ist ein Wesen mit vielen inneren Bruchlinien: Er quält Tiere und tötet sie ohne Bedauern. Er erbarmt sich aber der Mäuse und lässt den Hund in seinem Bett schlafen. Oft ist er ein Angeber und Prahlhans, manchmal hat er aber auch Angst. Doch mit Hartnäckigkeit und Einfallsreichtum bringt er erstaunliche Dinge fertig. Globi ist ausgelassen, spielt dumme Streiche und ist aufsässig, kann aber auch hilfsbereit und vorbildlich sein. Er stiehlt und «zleidwärdet», er kämpft mit den Spaghetti, er ist ungeschickt und handfertig gleichzeitig. Seine Erfindungsgabe ist einzigartig, sein Einfallsreichtum unerschöpflich.



In den frühen Büchern ist Globi ein Geschöpf voller Widersprüchlichkeiten, seinen Gefühlen lässt er freien Lauf. (Globis Siege und Niederlagen, 1943) (Globi-Verlag)

Vielleicht haben ihn seine Unberechenbarkeit, sein absonderlicher Humor und seine «sympathische Ungeschliffenheit»²⁷ bei den Kindern so beliebt gemacht und ihn zu einer Identifikationsfigur werden lassen. Globi hat etwas Impulsives an sich, eine naive Widerspenstigkeit, der sich die Kinder verwandt fühlen können.

Auf die Frage, ob die moralisierende, besserwässerische Art des Schnabelhelden nicht antiquiert und didaktisch kontraproduktiv sei, antwortet der Medienpädagoge Daniel Suess in einem Zeitungsinterview: «Vor allem die frühen Globi-Geschichten sind von einer konventionellen Moral und einem patriarchalischen Erziehungsgehalt geprägt. Die Moral von der Geschichte' wird immer sofort und ausdrücklich dargestellt. Dasselbe finden wir in Bilderbuchklassikern wie *Struwelpeter*, *Max und Moritz* und den Grimmschen Märchen. Globi ist sicher kein Kind antiautoritärer oder sozial-integrativer Erziehung. Es sind jedoch eher die Erwachsenen, die sich daran stören. Kinder lachen vor allem über die Streiche.»²⁸

Ein Grund für Widersprüche und Inkonsequenz liegt möglicherweise auch in der arbeitsteiligen Produktionsart der frühen Globi-Bücher. Die Zeichnungen wurden nach einer Idee von Schiele oder Lips angefertigt und danach den Versemachern zugestellt. Jakob Stäheli, der als Nachfolger von Alfred Bruggmann für etwa 20 Globi-Bücher die Verse gedichtet hat, erinnert sich, Robert Lips sei sehr empfindlich gewesen sei. Irgendwelche Einwände, dass man etwa eine Szene «friedlicher» zeichnen könnte, hörte er nicht gerne. Deshalb, so Stäheli, sei er bemüht gewesen, in seinen Versen ein Gegengewicht zu den Zeichnungen zu geben, die Szenen zu entschärfen und Unzulänglichkeiten auszugleichen. Und auf Schieles Wunsch sollten zusätzlich noch Lebensweisheiten und erzieherisches Gedankengut in die Verse einfließen.²⁹ Sehr viel ideelle Fracht für eine Kinderbuchfigur!



Nicht immer ist der moralische Zeigefinger so deutlich wie im Buch *Globis Siege und Niederlagen* (1943). (Globi-Verlag)

Leider kommt es noch viel schlimmer...

Als Rüpel und Flegel beschimpfen die frühen Kritiker den Globi, als rassistisch, gewalttätig und frauenfeindlich wird er in späteren Jahren angeprangert. Die Schweizer Publizistin und Mitarbeiterin der «Erklärung von Bern»³⁰, Regula Renschler, veröffentlicht 1981 einen Aufsatz über Rassismus in Globi-Büchern.³¹ Obschon in der Folge keine differenzierte Diskussion zu diesem Themenkomplex entsteht, nistet sich der Vorwurf bis in die heutige Zeit in den Köpfen vieler Erwachsener ein. Selbst jene, die zugeben, nie ein Globi-Buch gelesen zu haben, kritisieren den «rassistischen Globi».

Renschler rügt: «Leider werden Menschen anderer Rassen darin in einer ausgesprochen beleidigenden, rassistischen Form geschildert und gezeichnet. Frauen kommen in Globibüchern kaum vor und die Lösung von Konflikten wird häufig in Gewaltanwendung gesucht.³²» Globis «Entwicklungshilfe», die er den von ihm besuchten Völkern angedeihen lässt, sei entwürdigend und paternalistisch. Und doch plädiert Renschler nicht dafür, die Bücher zu verbieten, sondern sie als Anlass zu einem guten Gespräch zu nehmen. Anna Katharina Ulrich, Kinderbuchexpertin, die die «Säuberung» des Globi von Rassismus befürwortet, erkennt auch die Gefahr solcher «Umzeichnungen»: «Wo kein Schwarz-Weiss mehr sein darf, gerät das Konzept aus dem Leim.» Zu viele Rücksichtnahmen lähmen Spannung und Witz, Globi wird dann «reif für einen Posten im Verkehrskindergarten, oder endet nächstens als Animator beim SVP-Bürgerzorn».³³

Die Globi-Buch-Macher haben sich die Vorwürfe zu Herzen genommen. Heute bemühen sich die Zeichner um politische Korrektheit, die unsensiblen ethnozentrischen Entgleisungen früherer Zeiten sind heute undenkbar. Jedoch scheint Globi dadurch einen Teil seines speziellen Charakters verloren zu haben, aus dem choleraschen, zu allen Schandtaten bereiten Globi der frühen Jahre ist ein nachdenklicher, gemässigter und «betroffener» Globi geworden.

Bei Nachdrucken von frühen Globi-Büchern werden heute die schlimmsten Vergehen ausgemerzt oder umgezeichnet, wie dies ja auch Hergé mit bestimmten Episoden seines *Tintin* getan hat.

Globi, der Freund fürs Leben

Im Archiv des Globi-Verlags befinden sich heute noch zahlreiche Schachteln mit Briefen, die die Kinder über die Jahre an Globi geschrieben haben, zusammen mit den Antworten. Es ist erstaunlich, wie persönlich, ausführlich und individuell die Antworten gehalten sind. Erstaunlich auch die Anzahl der Briefe, in denen Globi für Trost oder Rat in schwierigen Lebenssituationen gebeten wird. Solche Briefwechsel zogen sich manchmal über eine längere Zeit hin, es kam auch zu persönlichen Treffen zwischen Redaktor und Ratsuchenden.

Globi wird rasch zum Allgemeingut, zu einem Sinnbild schweizerischer Norma-

lität und Beständigkeit. 1948 erzählt der Schweizer Schriftsteller N.O.Scarpi vom französischen Flüchtlingsbuben Dani, der lange Zeit in der Schweiz leben konnte und für den Globi «Symbol der echten Heimat» wird. Scarpi meint, dass die Schweizer Kinder bei einer Abstimmung Globi zweifellos zum Wappentier des Landes wählen würden.³⁴

Globi füllt eine ganz besondere Stelle in der kindlichen und jugendlichen Erfahrungswelt aus, wofür ihm viele auch im Erwachsenenleben noch dankbar sind: «Globi hat mich damals wirklich als Freund begleitet, bevor dann Kara Ben Nemsi an seine Stelle trat,» schreibt ein Mann, der in den 1960er Jahren als 14-Jähriger Globi-Club-Mitglied war. «Globi hat mir in meiner Jugend recht viel bedeutet; er hat meine Buben-Phantasie angeregt, mich aufgemuntert und angespornt zum Lesen», schildert ein früher Globi-Club-Gründer, im späteren Leben Gemeindegemeinschafter, seine Beziehung zu diesem Fabelwesen. «Der Papagei mit der Baskenmütze: das war die erlaubte Freiheit» erinnert sich Adolf Muschg, «in den harten vierziger Jahren... bedeutete Globi Sicherheit für mich.»³⁵ «Als Globianer habe ich Freude daran bekommen, mit jungen Leuten umzugehen und ich habe gelernt zu diskutieren, also mit anderen Leuten zu diskutieren. Dafür werde ich meinem lieben Gelbschnabel zeitlebens dankbar sein,» schreibt ein Lehrer über seine Globi-Zeit. «Ich glaube, dass mir Freund Globi zeitlebens ein Begriff bleiben wird; denn ich habe so viel schöne Erinnerungen an meine Globianer-Zeit, die ich bestimmt nie vergessen werde,» erinnert sich eine Grafikerin, für die der Globi-Redaktor sogar Berufsberater war, «meine einstige Lehrstelle habe ich ihm auch zu verdanken.»³⁶

Nicht verschwiegen werden soll, dass es auch Erwachsene gibt, denen ihre kindliche Anhänglichkeit und Zuneigung zu diesem blauen Vogelmenschen heute peinlich ist und die sie als «Jugendsünde», der sie zugunsten «Besserem» entwachsen sind, entschuldigen.

Globi global?

Über die Schweiz hinaus hat Globi, mit Ausnahme von Deutschland, keinen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Bestrebungen nach dem Zweiten Weltkrieg, Globi auf dem amerikanischen Markt zu platzieren, hatten nur vorübergehenden Erfolg. Seine Abenteuer wurden unter *Globi the Funmaker* in den späten 1940er Jahren in der amerikanischen Jugendzeitschrift *Storyparade* veröffentlicht. In Schweden, Dänemark und auch in Brasilien sind Globi-Bücher erschienen.

Die Überlegung, warum sich der heimatliche Erfolg anderswo nicht langfristig reproduzieren liess, lässt verschiedene Interpretationen zu. Die häufigste ist, Globi sei zu schweizerisch-bieder, Globis Humor werde andernorts nicht verstanden. Für NichtschweizerInnen stellt Globi durchaus eine Verkörperung des Schweizers, zumindest des Deutschschweizers, dar. Nicht nur in den frühen Globibüchern sondern bis heute spiegelt sich schweizerische Mentalität und Befindlichkeit: «Ein

pralleres Spiegelbild des schweizerischen Massenbewusstseins, wie es uns in Form der Globi-Bücher entgegentritt, lässt sich kaum finden».³⁷



Jedes Fest, man kann drauf achten,
Pfleget den Tag der schönen Trachten.
Das ist guter alter Brauch.
Bodenständig ist es auch.
Familie Globi an der Landesausstellung, 1939. (Globi-Verlag)

Globi ist als Werbefigur auf die Welt gekommen und als Animator für ein Kinderfest konzipiert worden und ist in einer eigenständigen Dynamik und in Interaktionen mit seinem jugendlichen Publikum zum Kinderfreund, zum originellen Bücherheld, zum Abenteurer und Erfinder herangewachsen. Seit siebzig Jahren ist Globi generationenüberspannend lebendig, seine Existenz verbindet Kinder, Eltern und Grosseltern in einer Weise, wie dies keine andere schweizerische Institution zustandebringt.

Aus kommerziellen Anfängen hat sich Globi zum geliebten Kindheitsbegleiter entwickelt. Es ist gerade dieses Spannungsfeld zwischen Werbung und Literatur, das die Figur des Globi interessant macht, es sind die Brüche und Ungereimtheiten im Leben und Charakter dieses seltsamen Vogels, die einer näheren Betrachtung wert sind, vor allem, weil sie auch ein Stück Schweizer Geschichte und Schweizer Mentalität im Wandel der letzten siebzig Jahre widerspiegeln.

Anmerkungen

- ¹ Auf die spannende Entstehungsgeschichte des schweizerischen Nationalvogels hat mich vor ein paar Jahren Elke Wurster aufmerksam gemacht. Vorher kannte ich den Globi kaum, er interessierte mich auch nicht besonders. Aber die Fülle an Dokumenten und Gegenständen, die mir einen Einblick in die Geschichte und das komplexe Umfeld dieser scheinbar simplen Figur gestatteten, die Erkenntnisse und Kontexte, die sich in manchmal geradezu detektivischer Art daraus gewinnen liessen, haben mich seither nicht mehr losgelassen. Dieser Aufsatz kann nur einen beschränkten Einblick in das Thema geben, ausführlich wird es im Buch «Globi – ein Freund fürs Leben. Die Erfolgsgeschichte einer Reklamefigur», behandelt, das im August 2003 erscheinen soll, zur gleichen Zeit eröffnet im Gewerbemuseum Winterthur eine Wanderausstellung zum Thema Globi.
- ² Ein Jahrhundert im Spiegel der Globus-Unternehmungen. Hrsg: Magazine zum Globus. Zürich 1999, 10.
- ³ Inserat zur «Hausgeist»-Inseratekampagne, abgebildet in: 30 Jahre schöpferisches Wirken. Festschrift für J.K. Schiele. Zürich 1991, o.S.
- ⁴ Mahler, E. Hans: 10 Jahre Globi. In: Globus Hauszeitung 1942, Heft 5, 131.
- ⁵ Jugend-Meeting im Globus Basel. In: Globus Hauszeitung 1932, Heft 10, 349.
- ⁶ Schiele J.K.: Robert Lips. Zeichner, Maler und Sportler. In: Globus Hauszeitung 1948, Heft 5, 137.
- ⁷ Schiele J.K.: Globi, der vielgeliebte Kinderfreund, der Allerweltskerl mit dem Allerweltsnamen. In: Globus Hauszeitung 1948, Heft 5, 134.
- ⁸ 20 Jahre Globi. Globi Illustrierte, Jubiläumsausgabe Juni 1952, 4.
- ⁹ Die Zürcher Lichtwoche sollte für eine zeitgemässe Verwendung des elektrischen Lichts als Strassenbeleuchtung und in der Reklame werben. Das Warenhaus Globus schenkte sich zu diesem Anlass einen rot leuchtenden Schriftzug.
- ¹⁰ Schweizerische Bezeichnung für die charakteristische Kopfbedeckung des Globi.
- ¹¹ Bannwart, Emil: Globi persönlich. In: Globus Hauszeitung 1948, Heft 5, 141.
- ¹² Bannwart, Emil: Die Entwicklungs-Geschichte der Monatszeitschrift «Globi». In: Globus Hauszeitung 1942, Heft 5, 141.
- ¹³ 20 Jahre Globi. Globi Illustrierte, Jubiläumsausgabe Juni 1952, 4.
- ¹⁴ Bannwart, Emil: Die Entwicklungs-Geschichte der Monatszeitschrift «Globi». In: Globus Hauszeitung 1942, Heft 5, 141.
- ¹⁵ Schiele hatte die Angewohnheit, sich zu Vorgängen aller Art Notizen zu machen und diese zusammen mit seinem offiziellen Schriftverkehr aufzubewahren. Nach seinem Tod 1988 ist ein grosser Teil dieser Dokumente in die Hände des Globi-Sammlers Beat Frischknecht übergegangen, ein anderer Teil liegt beim Zürcher Antiquar Marcus Benz, beide haben grosszügig Einblick in das Material gewährt. Dieses hat als Grundlage für die «Globi-Forschung» gedient und zeichnet deshalb zu meist die Perspektive Schieles nach. Um eine mögliche Einseitigkeit zu vermeiden, wurden andere Quellen, wenn vorhanden, beigezogen, zusätzlich wurden mit Zeitzeugen Gespräche geführt.
- ¹⁶ Globi-Zeitung 1938, Heft 3, vordere innere Umschlagseite.
- ¹⁷ Bannwart, Emil: Die Entwicklungs-Geschichte der Monatszeitschrift «Globi». In: Globus Hauszeitung 1942, Heft 5, 143.
- ¹⁸ Globi-Zeitung 1937, Heft 4, 63
- ¹⁹ Globi-Zeitung 1942, Heft 5, 160
- ²⁰ Bruggmann, Alfred: Globi beim Verseschmied. In: Globus Hauszeitung 1948, Heft 5, 139.
- ²¹ Globi-Zeitung 1938, Heft 5, 77
- ²² Globi-Zeitung 1938, Heft 5, 80
- ²³ Zu dieser Thematik ist am Historischen Seminar der Universität Zürich von Ulla Aecherli eine Lizentiats-Arbeit verfasst worden. «Der Globi». Eine schweizerische Jugendzeitschrift im Zeichen der geistigen Landesverteidigung. Eine Analyse der Jahrgänge 1938–1945. Zürich 2002.
- ²⁴ Globi-Zeitung 1938, Heft 9, 143
- ²⁵ In der Truppenzeitung der Territorialdivision 2 vom Dezember 2002 wird in einem nostalgischen Rückblick auf das Buch «Globi wird Soldat» hingewiesen: «Damals war die Welt noch in Ordnung.»
- ²⁶ Lötcher, Andreas. Lappi, Lööli, blöode Siech. Schimpfen und Fluchen im Schweizerdeutschen, 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Aarau 1992, 30.
- ²⁷ Scherrer, Hubert: Globi. Auf den Spuren eines schweizerischen Phänomens. Semesterarbeit Deutsch. Real- und Oberschullehrerseminar. Zürich 1995, 22.
- ²⁸ Kekalakis, Elefteria: Grosis schenken gerne Globis. In: Tages-Anzeiger 12.3.1997, 19.

- ²⁹ Aus einem Gespräch mit Jakob Stäheli am 27.7.2001.
- ³⁰ Erklärung von Bern, eine Organisation, die sich seit 1968 für solidarische Beziehungen zwischen der Schweiz und Ländern in Asien, Afrika und Lateinamerika engagiert.
- ³¹ Renschler, Regula: «Neger hat er just erblickt, und die Lage wird verzwickt». Der krasse Rassismus in den Schweizer Globi-Büchern. In: Renschler, Regula; Preiswerk, Roy (Hrsg.): Das Gift der frühen Jahre, Rassismus in der Jugendliteratur. Zürich 1981, 213–234.
- ³² Renschler, 214
- ³³ Ulrich, Anna Katharina: Globi, Pingu, Papa Moll & Co. Schweizer Kindermedienfiguren machen Geschichte(n). In: Dies.: Schrift-Kindheiten. Das Kinderbuch als Quelle zur Geschichte der Kindheit. Zürich 2002, 256–263.
- ³⁴ N.O. Scarpi (Pseudonym für Fritz Bondy): Wiedersehen mit Dani. Geschichten über ein Flüchtlingskind. Zürich 1948, 53.
- ³⁵ Globi 60 Jahre Kinderfreund. Zürich 1992, 13.
- ³⁶ Was hat Dir Freund Globi in Deiner Jugend bedeutet? In: 20 Jahre Globi. Globi Illustrierte, Jubiläumsausgabe Juni 1952, 20–21.
- ³⁷ Eppenberger, Benedikt: Der Spassmacher als Ernstmacher: Die Schweiz zwischen 1939 und 1945 im Spiegel von sechs Globibüchern. Seminararbeit an der Universität Bern. Bern 1995, 56.
- © Das Copyright für die Abbildungen der Seiten 4, 5, 7, 9, 12, 15, 16, 17, 20 liegt beim Globi-Verlag. Danke für die Genehmigung zur Wiedergabe.